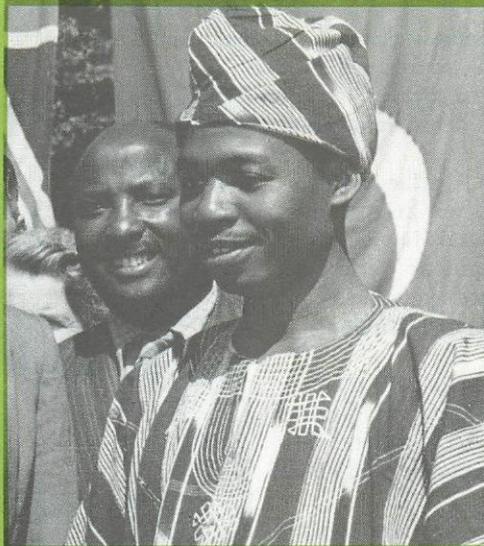
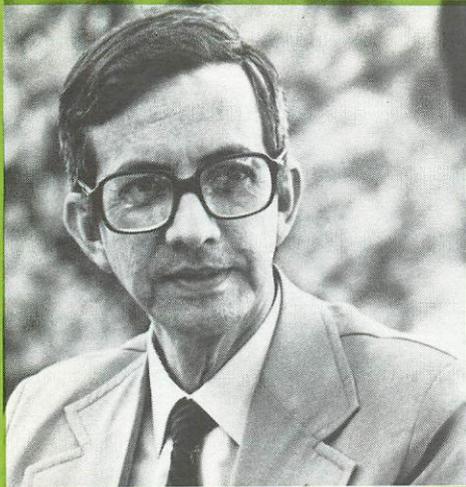


CAUX-

INFORMATIONSDIENST
DER
MORALISCHEN AUFRÜSTUNG

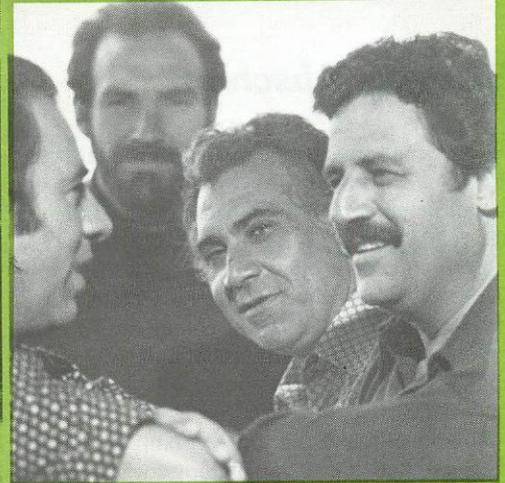
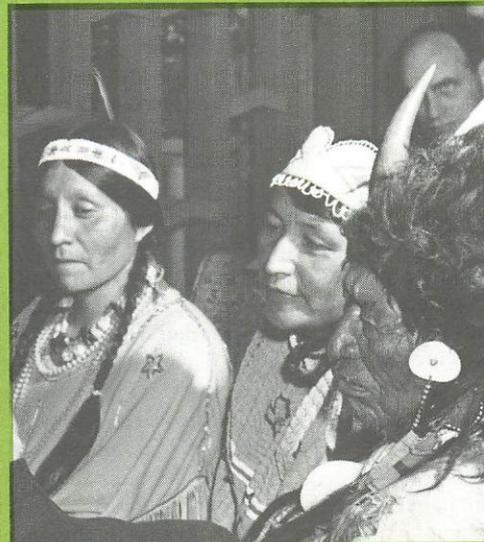
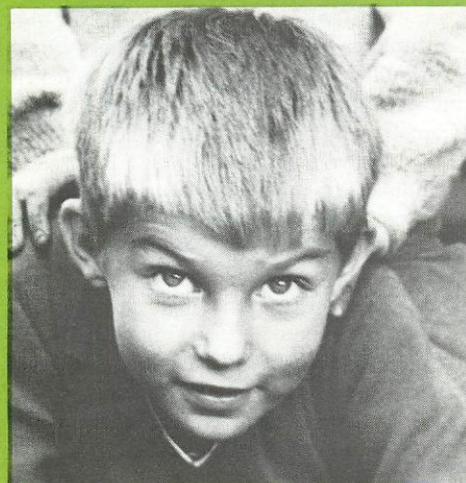
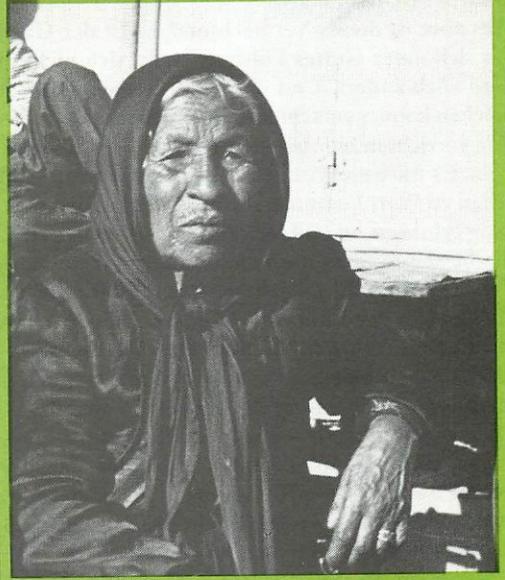
NR. 5
15. MAI 1978
30. JAHRGANG

Information



**«Ich möchte,
dass die Welt
von Menschen
regiert wird, die sich
von Gott
regieren lassen.»**

Frank Buchman



**Internationale Begegnung zum 100. Geburtstag von Frank Buchman
Freudenstadt 2.-4. Juni 1978**

Eines grossen Mannes Vermächtnis

Zum 100. Geburtstag von Frank Buchman

«Am 4. Juni 1938 machte ich einen Gang durch den Schwarzwald in der Nähe von Freudenstadt. Die Welt stand am Rande des Chaos. Als ich durch diese stillen Wälder schritt, kam mir immer wieder der Gedanke: 'Moralische und geistige Aufrüstung. Die nächste grosse geistige Bewegung in der Welt wird eine moralische Aufrüstung aller Völker sein.'»

So schrieb der Mann, dessen hundertsten Geburtstags – ebenfalls an einem 4. Juni – eine Weltkonferenz für Moralische Aufrüstung unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Walter Scheel jetzt in Freudenstadt gedenkt. An dem gleichen Ort Freudenstadt ist Frank Buchman am 7. August 1961 verschieden.

Als Tausende aus allen Erdteilen an seinem Sarg Abschied nahmen, kommentierte dazu das deutsche Fernsehen: «Das war keine Trauerfeier, sondern der Triumph einer Ideologie.» General Ho aus Taiwan erklärte: «Das Scheiden Dr. Buchmans ist der grösste Verlust der Menschheit.» Und ein bekannter Journalist beantwortete die Frage, wer wird Dr. Buchmans Nachfolger werden, dahin: «Die Millionen in der Welt, die er in Bewegung gesetzt hat.»

Die Weltkonferenz in Freudenstadt wird darum auch keine Trauerfeier sein. Sie ist vielmehr ein Beweis dafür, dass das Vermächtnis dieses grossen Mannes, der sich ganz von Gott führen liess, und den Staatsoberhäupter wie einfache Arbeiter ihren Freund nannten, heute noch aktueller ist als damals.

Was aber ist dieses Vermächtnis? Es ist der Glaube, dass der Mensch, der sich unter Gottes Führung stellt, sich nicht nur ändern kann, sondern auch ändert. Und es ist die Tatsache, dass Änderung Geschichte machen kann, gemacht hat und noch macht.

Wir verzichten hier bewusst auf die sonst übliche Art von Gedenkartikeln. Es wäre nicht in Frank Buchmans Sinn. Wir lassen vielmehr Menschen zu Wort kommen, die ihn erlebt haben und durch ihn eine Änderung erfahren, und Bilder, die sein weltweites Wirken veranschaulichen. Sie beweisen, dass die von ihm begründete Bewegung lebt und seine Vorstellung gelebt wird. Einstmals traf Dr. Buchman Mahatma Gandhi.

Heute steht der Enkel des Mahatma, Rajmohan Gandhi, im Gespräch mit Indiens Ministerpräsident Desai (s. S. 9). So lebendig ist das, was Dr. Buchman schuf. Wann aber wäre – um den ganzen Erdball – eine moralische Aufrüstung der einzelnen wie der Völker, des einfachen Mannes wie der Staatsmänner, dringender gewesen denn in unseren Tagen? Wann eine revolutionäre Änderung der Herzen nötiger als heute? So wird diese Konferenz in Freudenstadt zu einer ernstesten Herausforderung: Die Welt braucht Männer unter Gottes Führung, wenn sie nicht im Chaos versinken soll.

F. H.

Ein neuer Abschnitt

Die 'Internationale Begegnung in Freudenstadt' zum 100. Geburtstag von Frank Buchman wird Auswirkungen von grosser Tragweite haben. Sie fällt in einen entscheidenden geschichtlichen Zeitabschnitt. Wohin man schaut, herrscht Spaltung. Gewaltige Anstrengungen werden unternommen, um diese Spaltung in die Familien, die Betriebe, die Kirchen hineinzutragen. Und es geschieht, ohne dass wir es bemerken. Vor 30 Jahren haben Deutschland und Frankreich, die ehemaligen 'Erbfeinde', Einigung gefunden, und zwar viel schneller, als man es für möglich gehalten hätte. Frank Buchman hat entscheidend zu dieser Entwicklung beigetragen.

Unlängst stellte mir ein junger Mann die Frage: «Sie haben die Nachkriegszeit und diese Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich intensiv miterlebt und aktiv mit dazu beigetragen. Was raten Sie uns jungen Deutschen und Franzosen heute? Was können wir tun, um in diesem Geist fortzufahren?» Meine Antwort lautete: «Lasst euch um keinen Preis vom Geist der Spaltung erfassen! Verweigert euch jedem Spaltungsversuch!»

Ich habe Frank Buchman persönlich gekannt, doch kann ich heute die Tragweite dessen noch nicht abschätzen, was er der Welt gegeben hat. Er hat uns eine kostbare Idee anvertraut, die auch über Enttäuschungen hinwegträgt, weil sie in der Tatsache verankert ist, dass die Menschen anders werden können, und weil sie auf absoluten moralischen Massstäben und der Führung Gottes beruht. Sie verlangt alles von uns. Vielleicht werden die Auswirkungen unserer Verpflichtung in unserer Generation nicht mehr sichtbar werden, wohl aber in der unserer Kinder und Enkelkinder.

Der Mut der Deutschen, die zu dieser Begegnung in Freudenstadt eingeladen haben und die das Theaterstück «Zum Beispiel Deutschland» auf die Beine gestellt haben, steht in Übereinstimmung mit dem



Berlin 1950. Die französische Parlamentarierin Irène Laure spricht über den Rundfunk in die Ostzone.

ungeheuren Aufschwung, den Deutschland in den letzten Jahrzehnten genommen hat. Deutschland ist das Land par excellence, das – wenn es diesen Ideen zum Durchbruch verhilft – in neue Regionen vorstossen könnte, die keinem andern Land offen sind. Diese Deutschen haben eine grosse Aufgabe auf sich genommen. Wir aus andern Ländern und Kontinenten müssen sie in diesem Unternehmen unterstützen. Freudenstadt wird wie eine Abschussrampe sein für die Ideen, die es den kommenden Generationen ermöglichen werden, in einer besseren Welt als der heutigen zu leben.

Irène Laure, Frankreich

Deutschland in der Völkerfamilie

Wenn ich mir heute überlege, was Frank Buchmans Haltung vor über 30 Jahren uns Deutschen gegenüber für mich bedeutet, muss ich sagen, dass sie mein Denken grundlegend gewandelt hat. Das war kein Vorgang, der sich von heute auf morgen vollzog, sondern es ist eine Entwicklung, die 1947 in Caux begann und wohl bis an mein Lebensende anhalten wird.

Damals war es mir unverständlich, dass man im Ausland nicht zwischen Deutschen und deutschen Nationalsozialisten unterscheiden konnte. Nachdem viele unserer Familie eingesperrt wurden und mein Schwager von den Nationalsozialisten hingerichtet worden war, verletzten mich die auf uns Deutschen gerichteten Finger zutiefst. Der Verlust der Heimat schmerzt heute wie damals; es ist eine Wunde, die nie ganz verheilen kann. Aber heute sehe ich Millionen Flüchtlinge auf dieser Welt, die den gleichen Schmerz im Herzen tragen. Und ich weiss, dass nur das brennende Verlangen, dem Unrecht – das neues Unrecht gebiert – zu wehren, die Bitterkeit des Schmerzes auflöst.

Dass Frank Buchman es wagte, uns Deutsche damals – direkt nach dem Krieg – mitten in die europäische Völkerfamilie zu stellen, macht für mich unumstösslich klar, dass wohl kein Europa ohne ein gesundes Deutschland existieren kann, aber auch kein Deutschland ohne diese europäische Völkerfamilie. Was in einem Land geschieht – innerhalb dieses Verbundes –, betrifft alle andern Länder mit.

Frank Buchmans geistliche Hilfen erfüllten mein Christsein mit Leben, das sich der Wirklichkeit stellt. Und ein Karfreitag und Ostern macht es mir nun auch möglich, die Schuld meines Volkes anzunehmen und es zugleich tief zu lieben.

Der Gedanke, den Frank Buchman 1938 hier in Freudenstadt hatte, dass bei dem Wettrüsten aller Nationen nur eine geistige und moralische Aufrüstung die Welt vor einer Katastrophe bewahren könne, verbindet mich mit Menschen jeder Nationalität, die anerkennen, dass dieser Gedanke heute so notwendig ist wie vor 40 Jahren.

Rosemarie Haver, Freudenstadt

Die Kommunisten forderten mich heraus

Im Jahre 1952, als wir Flughafenarbeiter in Guatemala im Begriff waren zu streiken, wurden einige von uns Gewerkschaftsführern zum Chef gerufen. Wir dachten, er wolle mit uns verhandeln, statt dessen überreichte er uns eine Einladung zu einer Weltkonferenz für Moralische Aufrüstung in den Vereinigten Staaten. Der Name Frank Buchman sagte mir nichts, mein marxistischer Freund Roberto hingegen reagierte heftig und bezeichnete die Moralische Aufrüstung als etwas sehr Gefährliches. Er meinte, wir müssten sofort eine Sondersitzung der Gewerkschafts-Union einberufen, um den Versuch der Kapitalisten zu vereiteln, Verwirrung in unsere revolutionären Reihen zu tragen. «Dieser Buchman», sagte er, «glaubt an die Änderung der menschlichen Natur. Gäbe es so etwas, so wäre Marx überholt.» Er zitierte oft Marx und Lenin. Was mich erstaunte war, dass er so gut über Buchman Bescheid wusste, mit uns aber nie über ihn gesprochen hatte. Ich mochte ihn aber gern.

Beim grossen Meeting in der überfüllten Halle der Union gaben sich einige geschulte Kommunisten alle Mühe, Buchman als Feind der Arbeiterklasse hinzustellen. Einer zitierte aus seinen Reden: «Die Arbeiter, von Gott geführt, werden die Welt einigen.» Beifall ertönte aus der Menge. «Ihr Idioten», protestierte der Sprecher, «es gibt keinen Gott!» Nun protestierte der Führer der katholischen Gruppe: «Das denkt ihr, aber ich glaube an ihn.» Erneuter Widerspruch von der andern Seite, bis man nach wildem Hin und Her wieder zum Thema zurückfindet. Zu Buchmans Aussage: 'Die menschliche Natur kann geändert werden, das ist die grundlegende Antwort; die nationale Wirtschaft kann geändert werden, das ist die Frucht dieser Antwort; der Gang der Geschichte kann geändert werden, das ist die Bestimmung unseres Zeitalters' kam es zu einer wilden Debatte. Einige der Zuhörer fanden den Weg zur Einigkeit durch geänderte Menschen gar nicht schlecht, was wiederum den überzeugten Verfechtern des Klassenkampfes nicht in den Kram passte. Das Meeting wollte kein Ende nehmen. Ich wusste aus Erfahrung, dass die Kommunisten so lange reden würden, bis die Opposition entweder müde oder nach Hause gegangen war. Dann würde man zur Abstimmung schreiten. Plötzlich verlangte mein Freund Eustaquio, der mit mir im Vorstand der Union sass, das Wort: «Wir nennen uns Revolutionäre, also müssen wir für neue Wege offen sein. Vielleicht sind unsere Ziele zu klein. Hüten wir uns davor, einen entscheidenden Fehler zu begehen. Wagen wir etwas Neues, der Lauf der Geschichte könnte geändert werden.» Was sollte ich von all dem halten? War dieser Buchman ein Reaktionär oder ein moderner Heiliger? Da wurde ich vom Vorsitzenden aufgerufen, meine Meinung zu äussern. Ich besprach mich rasch mit Eustaquio und ein paar Freunden: «Nach allem, was wir gehört haben, ist unser Interesse geweckt. Wir schlagen vor, diese Einladung anzunehmen und an der Weltkonferenz für Moralische Aufrüstung teilzunehmen.» Nun gab es einen ungeheuren Tumult, Fäuste wurden gegen uns geschwungen, doch gab es auch Zeichen der Zustimmung. Als die Ruhe wieder einigermaßen hergestellt war, verlangten einige Kommunisten unsern Ausschluss aus der Union, sofern wir zu dieser Konferenz gehen würden. Erneut gingen die Wellen der Erregung hoch. Schliesslich hielt man uns ein Papier unter die Nase, und da wir keine Wahl hatten, unterschrieben wir unsern Verzicht auf die Mitgliedschaft.

Als ich eine Woche später in Amerika Frank Buchman kennenlernen sollte, musste ich an alles denken, was geschehen war. Hatte es sich gelohnt? Ich suchte nach Argumenten für das Gespräch mit ihm, um daheim sagen zu können, ich hätte mit ihm diskutiert und um damit das Vertrauen meiner Leute wieder zu gewinnen. Vor allem aber wünschte ich zu erfahren, wer in aller Welt diese hochinteressanten Meetings hier organisiere. Ich wurde Buchman vorgestellt, und er sagte: «Aus Guatemala, schön, sehr schön. Haben Sie schon Tee gehabt? Nehmen Sie sich eine Tasse und kommen Sie dann in die Vorbereitung für das nächste Meeting.» Da sah ich dann Frank Buchman am Werk, wie er seine Freunde inspirierte, für sie kämpfte, das Beste aus ihnen herausholte. Ich begann etwas zu begreifen von der Kraft der Stille und vom Kontakt mit Gott, von wo Buchman seine innere Kraft bezog und von seiner Klarheit und der unablässigen Sorge um einen jeden um ihn herum.



«Millionen werden in euch die Vorläufer einer neuen Weltordnung sehen», sagte Frank Buchman zu den Hafnarbeitern aus Rio de Janeiro.

Alle meine Fragen hatten mit einem Schlag eine Antwort gefunden. Echte Freiheit unter Gott, geändertes Leben, befreite Nationen, eine neue Ordnung und eine neue Würde, ein Lebens-Sinn für alle. Ein Weg zur Lösung der von menschlicher Selbstsucht geschaffenen Probleme. – Das war die Revolution für uns in Lateinamerika. Ich machte sie zu der meinen für den Rest meines Lebens. *Luis Puig, Guatemala*

«Ich bin ein einfacher Arbeiter»

Zu uns Hafnarbeitern aus Rio de Janeiro sagte Frank Buchman: «Brasilien exportiert einen guten Kaffee – es kann eine gute Idee exportieren.» Und dann wiederholte er: «Millionen werden in euch die Vorläufer einer neuen Weltordnung sehen.»

Ich bin ein einfacher Arbeiter. Auf die Schule bin ich nur kurze Zeit gegangen. Aber ich hatte das Glück, Frank Buchman persönlich zu kennen. Was mich an ihm am meisten beeindruckte, war sein Kampf, nicht nur für mich, einen Arbeiter, sondern auch für Staatsmänner und hochgestellte Persönlichkeiten. Er sagte, die Moralische Aufrüstung sei gegen niemanden, sondern für alle. Alles, was spalte, sei zu klein und deshalb nutzlos.

Ich denke mir, das Beste, was an diesem Tag zu seinem Andenken geschehen könnte, wäre, dass jeder von uns die Verantwortung auf sich nähme, für eine bessere Welt zu kämpfen. Denn er ist wohl gestorben, aber seine Idee besteht weiter wie ein Instrument Gottes für alle, die Hand anlegen wollen beim Bauen einer neuen Welt.

Damasio Cardoso, Rio de Janeiro

«Eine tägliche Zeit der Stille ist mir unentbehrlich»

Obwohl ich Frank Buchman persönlich nicht näher kennengelernt habe, bedeutete die Begegnung mit der früheren Oxford-Gruppe zu Anfang des Dritten Reichs für mich eine entscheidende Wende in meinem persönlichen und beruflichen Leben. Ich lernte meinen Alltag unter Gottes Befehl zu stellen; eine tägliche Zeit der Stille ist mir seither unentbehrlich. Ich bekam eine neue Schau für mein Leben und wurde frei – nicht von meiner politischen Ablehnung des Nationalsozialismus – aber von meinem Hass gegen die Nazis.

Nach dem Zweiten Weltkrieg öffnete Frank Buchman ungezählten führenden deutschen Politikern aller Parteien zum erstenmal das Tor für die Wiederbegegnung mit der übrigen Welt. Wesentliche Impulse gab Buchman den französischen und deutschen Staatsmännern für die Bereinigung des französisch-deutschen Verhältnisses.

Die einfachen Grundgedanken Frank Buchmans können eine entscheidende Hilfe für die Staatsmänner der heutigen Welt bedeuten. Die Demokratien brauchen Gott und sein Wort, wenn sie die Zukunft bestehen wollen. Deshalb ist die Botschaft Buchmans auch heute eine entscheidende Voraussetzung für die Bewältigung der Probleme, für die menschliche Weisheit allein nicht mehr genügt.

Adolf Scheu, Mitglied des Deutschen Bundestages, Wuppertal



Mit dem französischen Aussenminister Robert Schuman in Caux.

Bergmann entdeckt neues Lebensziel

Als ich Dr. Buchman traf, eröffnete sich mir eine ganz neue Welt. Von entscheidender Bedeutung war dabei, dass mir ein durch die Moralische Aufrüstung geänderter Kommunist, der mich früher als seinen Feind betrachtet hatte, eine Bibel schenkte. 1954 kam ich mit meiner Frau und einer Delegation aus dem Aachener Steinkohlenrevier nach Caux. Dort waren es zwei Sätze Dr. Buchmans, die mich persönlich herausforderten und die meinen weiteren Weg bestimmen sollten. Er sagte: «Wenn ich das Kreuz anschau und an den himmlischen Vater denke, vergesse ich all meinen Stolz.» Und er forderte mich heraus: «Du musst im Feuer der Disziplin geläutert werden!» Ich spürte, dass dieser Mann auch dem einfachen Arbeiter aus dem Kohlenpott eine Aufgabe stellte und ihn in seine Liebe und Fürsorge einschloss. Diese Begegnung war für mich so entscheidend, dass ich mich verpflichtete, meine Zeit und meine Kraft für diese Arbeit einzusetzen. Ich bereite dann mit meinen Kameraden über ein Jahr lang mit dem Schauspiel 'Hoffnung' die ganze Welt. Dies war für mich auch beruflich ein grosses Wagnis. Aber unter der Herausforderung Dr. Buchmans entschlossen meine Frau und ich uns zu diesem Schritt. Um ihn zu finanzieren und um einen Beitrag an dem grossen Weltkampf zu leisten, verkauf-

ten wir damals unser Auto. Meine Frau und ich haben durch Frank Buchman nicht nur ein neues Lebensziel und Einigkeit gefunden, sondern auch eine neue Kraft, aus der wir leben. Er hat unser Leben in ganz neue Bahnen gelenkt.

Hubert Eggemann, Gladbeck



Deutsche Bergleute aus dem Ruhrgebiet in Caux. Zweiter von links Paul Kurowski.

«Edelsteine» finden

Frank Buchmans Lebensqualität und seine Art haben mich als Marxisten sehr nachdenklich gestimmt. Er war nicht nur der Träger einer Idee, sondern er war die lebende Idee. Er war nicht ein weicher, sondern ein guter Mann. Er begann den Tag damit, dass er in erster Linie an andere und für andere dachte. So war er derjenige, der nach dem Krieg die Deutschen nach Caux einlud zu einer Zeit, als sie von allen anderen Völkern verachtet wurden.

Oft kommen einem Zweifel, ob dieses Gedankengut in der Welt realisierbar ist. Sicherlich ist das nicht leicht. Ich möchte ein Beispiel anführen. Ich war einmal in Afrika in einer Diamantengrube. Es wurde eine Unmenge Masse – Erde – umgewälzt, um einige Edelsteine zu finden. Eine schwere und mühsame, aber doch erfolgreiche Arbeit. Dabei dachte ich an die Moralische Aufrüstung. Unsere Aufgabe muss es sein, viel in der Masse zu wirken, um vergleichlich 'die Edelsteine' unter den Menschen zu finden, die dann eine Antwort geben auf das Negative in der Welt.

Paul Kurowski, Rheinhausen

Der Kampf hört nicht auf

«Nimm dir die Zeit, den Plan Gottes für dein Leben, deine Familie und dein Volk zu finden. Wenn du dich an Gottes Hand festhältst, wird er dich führen.» Diesen Rat gab mir Frank Buchman 1958, als ich an einem entscheidenden Punkt meines Lebens angelangt war. Zunächst dachte ich, es sei ein naiver Rat. Welchen Sinn sollte es haben, seine Zeit an Gottes Plan zu verschwenden?

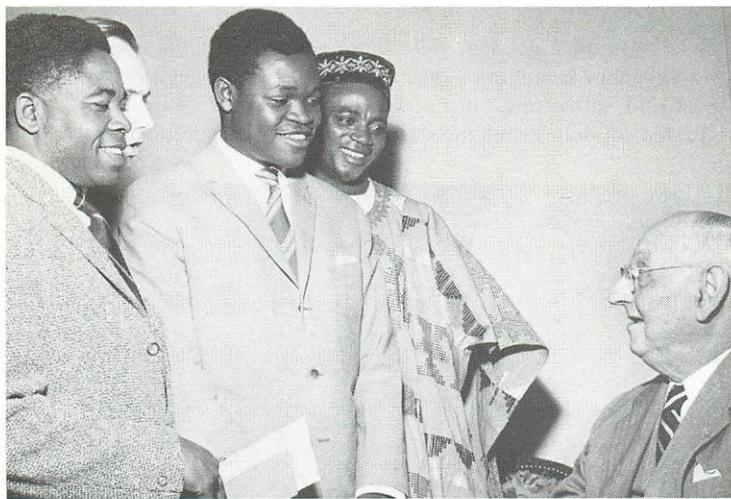
Aber erst später, nach einer offenen Aussprache mit einem meiner Brüder, wurde mir klar, dass ich mit 19 Jahren nach dem plötzlichen Tod meiner Eltern mein Herz dem Leid und den Menschen verschlossen und mich nur noch mit meinen eigenen Gefühlen und Plänen beschäftigt hatte. Jetzt merkte ich, dass ich damit anderen das Leben schwer gemacht hatte, besonders jenen, mit denen ich am engsten zusammenlebte und die nie wussten, wie ich wirklich war. Und ich dachte, das ist das Holz, aus dem Tyrannen geschnitzt sind.

Mit dieser Einsicht bat ich Gott, mein Herz zu öffnen und es mit seinem Geist zu erfüllen. Erst jetzt begann ich, die Kräfte und Ideologien der Spaltung zu erkennen, die in Nigeria und in ganz Afrika am Werk sind. Mit dem Kampf um die Unabhängigkeit waren sie in unser Land eingedrungen. Diese Kräfte verstehen es, den Ehrgeiz und die Bitterkeit in starken Persönlichkeiten auszunutzen, damit die Reihen der

Freiheitskämpfer zu schwächen und zu spalten, um dann der Mehrheit den Willen einer entschlossenen Minderheit aufzuzwingen. Ich konnte nichts Besseres tun, als die Erfahrung von Vergebung und Freiheit, die ich in meinem eigenen Leben und in meiner Familie gemacht hatte, meinem Volk weiterzugeben.

In einem Glückwunschtelegramm zur Unabhängigkeit Nigerias im Jahre 1960 zeigte Frank Buchman einen Kurs für unser Land auf, der sehr wohl das Kernstück der Politik des modernen Afrikas sein könnte: «Nigerias Bestimmung ist es, aufrecht und aufrichtig, weder nach links noch nach rechts, sondern geradeaus zu gehen . . . Wenn in Staatsangelegenheiten gilt, was recht ist und nicht, wer recht hat, wird Nigeria ein Modell der Einigkeit und des Glaubens für den ganzen afrikanischen Kontinent hervorbringen und damit Moskau, Washington und London die Antwort vorleben.»

Nach solchen Zielen sehnt sich das nigerianische Volk, ja ganz Afrika. Nigeria hat seit der Unabhängigkeit viele Prüfungen und viel Leid durchgemacht und hat für die Fehler der Vergangenheit teuer bezah-



Den afrikanischen Nationen galt Frank Buchmans besondere Fürsorge, besonders zur Zeit, als sie in die Unabhängigkeit entlassen wurden.

len müssen. Heute glauben viele, dass der Kurs, den Frank Buchman damals vorgezeichnet hat, der richtige Weg ist. Nun brauchen wir Menschen, die den Willen und die Opferbereitschaft aufbringen, diesem Kurs zu folgen.

Isaac Amata, Nigeria

Eine neue Sicht

Einer der bedeutendsten Beiträge Frank Buchmans an die Welt und besonders an Amerika – sein Vaterland – war seine Auffassung von Mannschaftsarbeit. Das heutige Ringen um eine Antwort auf Inflation, schwindende Rohstoffe, finanzielles Ungleichgewicht, Verbreitung von Atomwaffen, beweist zwingend die Notwendigkeit einer Partnerschaft aller Nationen, in der sich eine jede voll verantwortlich fühlt.

Wir Amerikaner lieben es, die Dinge auf unsere eigene Art zu tun. Buchman hat das so ausgedrückt: 'Jeder Amerikaner möchte seinen eigenen Exerzierplatz haben.' Heute sind wir aber an einem Punkt in der Geschichte angelangt, wo sich eine solche Haltung nicht mehr verantworten lässt. Buchman zeigte uns einen besseren Weg, indem er uns verstehen half, dass echte Mannschaftsarbeit durch Ehrlichkeit, durch Achtung vor der Meinung anderer und durch die Suche nach einem gemeinsamen Nenner entsteht.

Ich machte diese Erfahrung als junger Flottenoffizier. 1970 war ich dem Verteidigungsstab zugeteilt, und meine Hauptaufgabe bestand darin, die Vorschläge der Flotte zur Produktion hochentwickelter Kampfflugzeuge zu prüfen. Wir hatten mit unseren brillanten und ungestümen Mitarbeitern eine Analyse ausgearbeitet, der gegenüber

die Flotte grosse Vorbehalte anbrachte. Prompt waren wir in einer Sackgasse, und es kam zu Verzögerungen, die eine Menge Geld kosteten.

Obschon ich die Ideen Buchmans schon seit fünf Jahren kannte, hatte ich noch nicht gelernt, mit Menschen umzugehen, deren Auffassung



Mit den nordamerikanischen Indianern verband Frank Buchman eine enge Freundschaft.

ich nicht teilte. Eines Tages hatte ich den Gedanken, ich solle den Standpunkt der Flotte respektieren und mich bei einigen Herren dafür entschuldigen, dass ich ihre Argumente nicht ernst genommen hatte. Diese Entschuldigung verwandelte die Atmosphäre und ebnete den Weg zur raschen Lösung unserer Probleme. Wir waren aus der Sackgasse heraus!

Richard Ruffin, USA

Freund vieler Staatsmänner Asiens

Immer wieder sind im Lauf der Geschichte Männer aufgetaucht, deren Einfluss vor keinen geographischen Grenzen haltgemacht hat und die das Leben von Hunderten von Menschen für immer umgewandelt haben. Mahatma Gandhi war ein solcher Mann der jüngeren Geschichte gewesen, Frank Buchman war ein anderer. Es erstaunt denn auch nicht, dass sie einander verstanden haben und eine dauernde Freundschaft unterhielten. Der Enkel des Mahatma leitet heute Buchmans Arbeit in Indien.

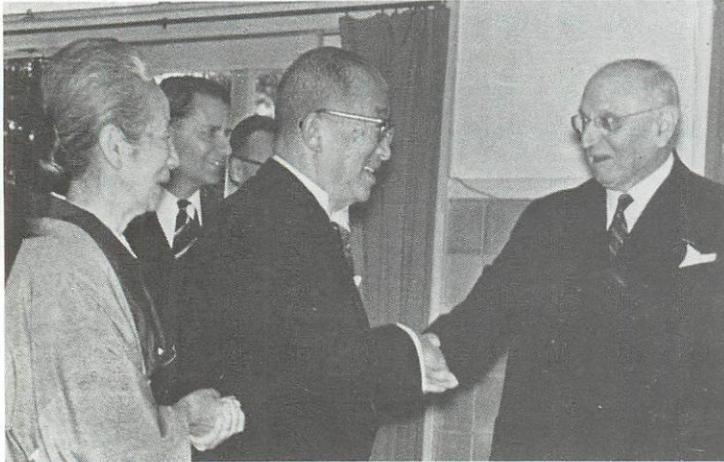
Ich hatte das Vorrecht, Frank Buchman in Neu-Delhi kennen zu lernen. Ich war zu jener Zeit ein Nationalist voller Vorurteile und vorgefasster Meinungen. Auch über den Westen und den westlichen Menschen hatte ich meine bestimmten Ansichten. Meine erste Begegnung mit Buchman machte mir Eindruck. Ich spürte, dass ich einen universalen Menschentyp vor mir hatte, der kein Gefangener war von Vorurteilen und festgefahrenen Meinungen, sondern der sich für den einzelnen interessierte und sich um ihn kümmerte. Einige Monate später sass ich neben ihm an einem Mittagstisch in der Schweiz. Zu dem jungen Mädchen, das uns bediente, sagte er, sie solle mir ein gutes Curry-Gericht bringen. Ich meinte, da ich ja im Westen sei, müsse er sich diese Mühe für mich nicht machen, ich würde ganz gern so leben und essen, wie man das hier tue. Er protestierte: «Wenn wir in Indien sind, erwarten wir von euern Hotels und euern Leuten, dass sie uns westliche Speisen verschaffen, um unseren empfindlichen Magen zu schonen. Warum sollten wir uns nicht bemühen, euch das zu verschaffen, woran ihr gewöhnt seid, wenn ihr euch in unseren Ländern aufhält?» In meinem Herzen schmolz etwas, als ich die liebevolle Fürsorge in diesem Manne spürte.

Ich hatte von ihm den Eindruck, dass er farben- und klassenblind war und es ihm darum ging, das Beste aus dem Erbe und den Schätzen jeder Kultur und jeder Nation herauszuholen. Darum fühlten sich Menschen wie ich in seiner Nähe zuhause. Er schenkte einem volle Aufmerksamkeit, umsorgte einen und war doch so sehr ein Freund,

Der Mensch kann sich ändern

dass er einen geradeheraus zurechtweisen konnte, wenn man es verdiente.

Er ging auch Wagnisse ein. In meiner Gesellschaftsschicht werden die Eheschliessungen von den Eltern veranlasst. Da ich mein Leben der Arbeit Frank Buchmans verpflichtet hatte, dachte ich, er würde mir eine Partnerin wünschen, die derselben Aufgabe verpflichtet sei. Als ich aber meines Vaters Wahl, der mir Prabha zur Gattin bestimmt hatte, Frank Buchman brieflich mitteilte und um seinen Rat bat, kam schon innerhalb einer Woche sein Telegramm: «Stimme der Wahl



Zu Besuch bei Ministerpräsident Ichiro Hatoyama in Tokio.

deines Vaters hundertprozentig zu. Möge dieses Wagnis dir reichen Segen bringen.» Heute danke ich Gott für Buchmans Glaube und Vertrauen.

Es war mir über Jahre hinweg vergönnt, die Staatsmänner Burmas, Thailands, Japans, der Philippinen, Malaysias, Sri Lankas und anderer asiatischer Länder kennenzulernen. Überall sprachen diese Menschen mit Hochachtung von der Freundschaft, die Buchman ihnen entgegengebracht hatte. Nicht umsonst war es dem Präsidenten Magsaysay auf den Philippinen und den japanischen Führern gelungen, dauerhafte Lösungen zu den Problemen zu finden, die der Zweite Weltkrieg in jenen Gebieten geschaffen hatte.

Wenn wir heute den 100. Geburtstag von Frank Buchman feiern, kann ich Gott nur danken für sein Leben, denn durch ihn haben ich und viele andere Asiaten eine neue Zielsetzung und eine befriedigende Aufgabe gefunden, für die zu leben sich lohnt.

R. D. Mathur, Panchgani, Indien

«Caux – Gottes Auftrag für die Schweiz»

Ich hatte das grosse Vorrecht, Frank Buchman sechsundzwanzig Jahre lang zu kennen. Er stellte meinen Mann und mich vor die grösste Herausforderung: Gottes Plan für unser Leben zu suchen, ihn anzunehmen und in die Tat umzusetzen. Das Ja zu Gottes Plan bedeutete die Bereitschaft meines Mannes, auf eine Karriere als beratender Ingenieur zu verzichten. Statt dessen setzte er seine Zeit, seine Kraft, seine Gaben, sein Können und seinen Besitz ein für die Bereitstellung des Caux Palace als Konferenzzentrum, das von hundert Schweizer Familien gekauft wurde aus der tiefen Überzeugung, dass ein Weltzentrum für Moralische Aufrüstung Gottes Auftrag für die Schweiz sei. 1946 wurde es Frank Buchman zur Verfügung gestellt als Ort der Begegnung für Freunde und Feinde, für Menschen aller Rassen und Klassen, aus allen Teilen der Welt.

So wie Frank Buchman ein strenger Lehrer war, der höchste Anforderungen stellte auf geistigem, moralischem und materiellem Gebiet, war er für meine vier minderjährigen Söhne und für mich nach dem plötzlichen Tod meines Mannes im Jahre 1950 ein Freund und Berater mit grösster Vision. Er setzte alles daran, dass mein Herz offen blieb für

den Kampf für eine neue Welt, wozu mich Gott berufen hatte. Widerstrebend erfüllte ich Frank Buchmans Wunsch, ihn einige Wochen später nach Gelsenkirchen zu begleiten, wo sein 72. Geburtstag gefeiert wurde. Die Begegnung mit Menschen, deren Leben vom Krieg gezeichnet waren, wurde entscheidend für mich. Ich erkannte, dass mein Kreuz eines von Millionen war und dass Gott mein offenes Herz brauchte, um mitleiden und Hoffnung geben zu können.

1938 hatte Frank Buchman in Freudenstadt die Vision: 'Was die Welt braucht, ist eine Mobilisierung moralischer und geistiger Kräfte.' Die Situation in Deutschland, wo ich mehrmals mit Frank Buchman und seiner internationalen Mannschaft im Einsatz war, sowie in anderen Ländern und in meiner Heimat, der Schweiz, liessen mich klar erkennen, dass diese Vision in die Tat umgesetzt werden müsse. Heute ist diese Aufgabe dringender denn je.

Dora Hahnloser, Zürich

Sein grosses Geheimnis

Ich habe Frank Buchman viele Jahre gekannt. Einmal fragte er mich, wie es einem bestimmten Mann in Deutschland gehe. Ich wusste es nicht und antwortete mit der Gegenfrage: «Wie ist es möglich, dass Sie, den so viele Probleme der ganzen Welt beschäftigen, gerade auf



Konrad Adenauer besuchte Frank Buchman auf der Durchreise in Amerika.

diesen einen Mann kommen?» Buchmans Antwort spiegelt seine Grösse wider und offenbart etwas von seinem Geheimnis. Er sagte: «Seit ich aufgehört habe, an mich zu denken, habe ich Zeit, an andere zu denken!» Das Wort damals hat meiner ganzen journalistischen Arbeit eine neue Dimension gegeben.

Fritz Hirschner, Koblenz

Ein junger Mensch entscheidet sich

Hinter mir lag die Matura, vor mir die Karriere als Airhostess. In meinem Innern war eine echte, aber vage Sehnsucht, mit meinem Leben der Menschheit zu dienen. Dieser Kern aber war von einer Schale von stahlhartem Egoismus umgeben. So kam ich kritisch und doch erwartungsvoll zu einer Weltkonferenz der Moralischen Aufrüstung nach Caux. An einem der ersten Meetings sprach Dr. Frank Buchman. Er war damals ein älterer Herr und teilweise gelähmt. Er war weder ein Idol noch ein Vorbild im herkömmlichen Sinne, aber was er sagte und die Vision, die er für meine Generation hatte, erschütterten mich. Zwei Sätze sind mir davon bis heute in Erinnerung geblieben. Er sagte: «Jeder Mensch, der bereit ist, den Preis des Ge-

horsams gegenüber Gott zu bezahlen, kann von Ihm auf einmalige Art und Weise in der heutigen Welt gebraucht werden.» Und: «Ihr könnt zu Schrittmachern eurer Generation werden.»

Nach dieser ganz emotionslosen Versammlung ging ich auf mein Zimmer. Vor mir lag die Wahl, mein Leben mit allen Konsequenzen in Gottes Hände zu legen, oder weiterhin der Erfüllung meiner selbstsüchtigen Wünsche nachzujagen. Ich ahnte, dass Frank Buchmans Überzeugung die Frucht jahrelanger Erfahrung war. Sollte diese Wahrheit auch in meinem Leben wirksam werden, müsste ich vieles und Kostspieliges in Ordnung bringen und all meine Pläne in Frage stellen. Nach hartem Ringen entschied ich mich, Gott meine offenen Hände hinzuhalten und sie von Ihm auf seine Art füllen zu lassen.

Dies war der Anfang von 26 Jahren Einsatz mit Moralischer Aufrüstung ohne materielle Sicherheit, aber mit einem sehr vielseitigen und reichen Leben des Dienens. In einer sich ständig verändernden Welt, in der vieles immer wieder in Frage gestellt wird, verdanke ich es Frank Buchman, in Gott meine Verankerung gefunden zu haben und wie ein Steinchen in Gottes Mosaik auf mannigfaltige Weise gebraucht zu werden.

Rita Karrer, Luzern

Freudig dienen

Wenn ich an Dr. Buchman denke, kommt mir ein Wort in den Sinn: *allumfassend*. Es gab für ihn kein Detail, das ihn nicht interessierte, aber immer im Zusammenhang mit Menschen. Er wollte nicht, dass etwas nur um der Sache willen gut gemacht werde; er wollte, dass es dem Menschen nützen und weiterhelfen sollte, der Hilfe nötig hatte. Er hatte seinen Glauben nicht, um sich darin sicher zu fühlen. Alle um ihn herum sollten daraus Nutzen ziehen. Als Köchin im Konferenzzentrum in Caux war ich viel in persönlichem Kontakt mit ihm. Seine



Inspektion in der Küche in Caux.

Herausforderung an uns Köchinnen war, das Beste zu geben. Was wir an Selbstlosigkeit, Liebe und Einigkeit untereinander in die Mahlzeiten hineinlegen würden, sollte denen zugute kommen, die mit verschlossenen Herzen und noch voller Hass und Bitterkeit den neuen Geist spüren würden. Diese Art zu dienen machte einem Freude, und den Gott, dem Frank Buchman mit Humor, Disziplin und mit der Tatkraft, wollte man selber kennenlernen. Man wusste, dass dieses Leben eine Befriedigung gibt, die Karriere und Ehrgeiz nie aufwiegen würden. Seine Lehre war keine Theorie, alles beruhte auf Taten. Wort und Tat sollten übereinstimmen; darin lag auch die grosse geistige Kraft.

Trudi Trüssel, Caux

Seine letzten Worte galten der Zukunft

Frank Buchman und ich reisten in der letzten Juliwoche des Jahres 1961 im Zuge von Caux nach Freudenstadt. Es sollte die letzte Reise seines Lebens sein – vor der allerletzten. Als der Zug jenseits des Rheins auf deutschem Boden anhielt, konnten wir Menschen beobachten, die leichten Schrittes den Bahnsteig entlanggingen. Buchman wiederholte leise: «Diese Menschen werden es schaffen, diese Menschen werden es schaffen.» Ich wusste, was er meinte: mit der Disziplin des Horchens und Gehorchens könnten diese Menschen den



August 1961 in Freudenstadt. Blick aus dem Sterbezimmer von Frank Buchman.

Schöpfer zu ihrem Führer und obersten Herrn machen. Aus lebenslanger Erfahrung wusste Buchman, dass uns die innere Stimme Nachrichten übermitteln kann, so schnell, bestimmt und klar wie eine geschriebene Botschaft. Er wusste auch sicher, dass Gott ebensogut einen Menschen führen, wie er auch eine Regierung, eine Nation leiten kann.

Ein paar Tage später fuhren wir Buchman im Rollstuhl durch die Wälder oberhalb des Hotels. Die Sonne sandte Lichtbündel zwischen den Bäumen hindurch und vergoldete die sich zum Horizont erstreckende Landschaft. An diesem Ort war 23 Jahre früher Buchman der Leitgedanke für unsere Zeit gegeben worden: eine 'geistige und moralische Aufrüstung der Nationen'. Und jetzt sprach er von Freudenstadt als einem kommenden 'Zentrum für die Erneuerung Europas'. Auf diesem Waldweg, der heute unter dem Namen 'Frank-Buchman-Weg' bekannt ist, sagte er: «Hier werde ich mein Leben hingeben und sterben.»

Am nächsten Morgen hatte er starke Schmerzen in der Brust. Prinz Richard von Hessen blieb bei ihm und las ihm in den dunkeln Nachtstunden seine liebste Bibelstelle vor, den 103. Psalm. Kurz bevor sein Herz zu schlagen aufhörte, murmelte Buchman unter grosser Anstrengung: «Warum sollte nicht die Welt von Menschen regiert werden, die sich von Gott regieren lassen?»

Mit diesen letzten Worten reichte er die Fackel seiner brennenden Überzeugung weiter, Gott zu vertrauen und ihm zu gehorchen in allem – in Fragen des Geldes, der Familie, der Karriere, des Geschäfts, des nationalen Lebens.

Buchman glaubte an die Wiedergesundung von Menschen und Nationen, selbst wenn sie auf einem Tiefstand angelangt waren. «Aus den schlimmsten Sündern», sagte er, «gibt es die überzeugendsten Heiligen.» Er betete häufig für seine Freunde, sie möchten eine Erfahrung des Kreuzes machen, die den Nöten ihres Volkes gerecht werden könnte. Er lebte und starb in der unerschütterlichen Gewissheit, dass die Welt erleben möchte, was Gott in, mit und durch einen ihm ganz verpflichteten Menschen oder eine ihm ganz verpflichtete Nation tun kann. Wäre er heute hier, würde es ganz seiner Art entsprechen zu sagen: «Du kannst dieser Mensch sein – und wenn du bereit bist, dich ganz zu geben, kann dein Land diese Nation sein.»

Dr. Paul Campbell, Kanada

«Frank Buchman aktuell»

Auszüge aus seinen Reden

Erscheint am 4. Juni 1978 zum 100. Geburtstag von Frank Buchman

Frank
Buchman
aktuell

Mit diesem handlichen 96 Seiten umfassenden Taschenbuch hat man gleichsam ein Konzentrat des Gedankenguts von Frank Buchman in der Hand.

Viele Leute fragen: Was ist Moralische Aufrüstung? Dieses Buch gibt Antwort. In den Auszügen von Buchmans Reden, die er zwischen 1932 und 1961 in Europa, Amerika und Asien gehalten hatte, ist seine Philosophie in knapper Form wiedergegeben. Die Aussagen waren in eine bestimmte Zeit hineingesprochen – und sind trotzdem von höchster Aktualität.

Der relativ niedrige Preis von zirka Fr./DM 6.50 möchte eine möglichst weite Verbreitung dieses Taschenbuches ermöglichen.

Im folgenden einige Zitate aus dem neuen Buch:

Nur die ganz Blinden und die grossen Egoisten sind zufrieden mit der Welt, wie sie ist. Die meisten von uns möchten die Welt ändern. Leider wollen zu viele von uns dies auf ihre eigene Weise tun. Die einen haben die richtige Diagnose, aber sie wenden die falsche Behandlung an. Sie machen ihre Rechnung ohne Gott und ohne eine Änderung in der menschlichen Natur – und das Ergebnis ist Verwirrung, Bitterkeit und Krieg. Andere sind ganz sicher, die richtige Antwort in der Theorie zu besitzen, aber sie wollen immer, dass ein anderer Mensch oder eine andere Nation den Anfang mache. Das Ergebnis ist Resignation und Verzweiflung. Wenn richtige Diagnose und richtige Behandlung zusammentreffen, dann geschieht ein Wunder . . .

Auf das Äusserste im Bösen muss mit dem Äussersten im Guten geantwortet werden. Eine fanatische Gefolgschaft des Bösen muss durch einen leidenschaftlichen Einsatz für das Gute überwunden werden.

Das Geheimnis liegt in der grossen vergessenen Wahrheit: Wenn der Mensch horcht, spricht Gott; wenn der Mensch gehorcht, handelt Gott; wenn die Menschen anders werden, ändern sich Völker. Wirkt diese Kraft in einer Minderheit, so kann sie die Lösung der Probleme eines ganzen Landes herbeiführen. Ändern sich führende Persönlichkeiten, dann ändert sich das Denken eines Volkes, und Frieden in der Welt kann möglich werden . . .

Das Denken eines Volkes liegt in Trümmern, bevor ein Volk in Trümmern liegt.

Wir müssen unsere Auffassung von religiöser Erfahrung neu durchdenken und ausleben. Zugegeben, vieles ist keine gültige Erfahrung gewesen. Oft war es religiöse Verkrüppelung, eine grobe, fade, langweilige, lauwarne, geistlose Verwässerung dessen, was grosse, lebenspendende und völkergestaltende Erfahrungen hätten sein sollen. Es war eine verzerrte Vorstellung, entstellt durch moralische Verdrehung. Unser Leben ist an Geist so bitterarm, dass wir sogar leichtfertig zugeben, Geschäft und Politik hätten nichts mit Religion zu tun.

So lange haben wir in den Niederungen unserer Glaubenserfahrungen gelebt, dass es uns schwerfällt, uns vorzustellen, auf welchen alpinen Höhen sich unsere Erfahrungen bewegen könnten, wenn unser ganzes Denken, Handeln und Planen von Gott und nicht von Menschen be-

herrscht würde. Eine ganz neue schöpferische Kraft muss in der Welt zum Durchbruch kommen: eine Glaubenserfahrung, die so dynamisch und umfassend ist, dass mit den Worten des Propheten Jesaja «die Völker zu dir hinein werden um des Herrn deines Gottes willen» . . .

Wir haben schon so lange auf die falsche Art gelebt, dass wir sie für normal halten.

Auf eins kommt es an: Werden die Christen eine christliche Ideologie entwickeln, die Europa in Bewegung setzt? Gehören Sie zu der Art Christen, die eine solche Revolution schaffen können?

Wenn Sie nicht an diese Front gehen, wünsche ich Ihnen alles Gute. Ich werde nicht mit Ihnen streiten und Sie auch nicht kritisieren. Sie tun genau das, was Sie wollen, wie Sie es wollen. Das ist Ihre Auffassung von Demokratie. Ich sage nicht, das ist wahre Demokratie, aber es ist die übliche Praxis der Demokratie. Denn in den demokratischen Staaten sind die Bürger in wachsender Zahl heute nicht mehr bereit, in Wort und Tat eine innere Autorität anzuerkennen, von der das Leben der Demokratie abhängt. . . .

Nur wer für das Rechte brennt, kann heute darauf hoffen, die zu gewinnen, die für das Falsche entflammt sind.

Wir stehen vor einer weltumfassenden Revolution. Es gibt nur drei Möglichkeiten: Entweder wir geben auf – und dazu sind manche bereit. Oder wir schlagen zu – und riskieren den globalen Selbstmord. Oder aber wir finden eine grössere Ideologie, welche die kommunistische und die nichtkommunistische Welt den nächsten Schritt voranführt. Es wird nie etwas helfen, die Dinge äusserlich zusammenzuklicken, indem wir die grundlegenden Gegensätze entweder wegleugnen oder als bedeutungslos abtun, noch indem wir uns einreden, man könne einer ideologischen Herausforderung allein mit wirtschaftlichen, politischen oder militärischen Mitteln begegnen. Absolute moralische Massstäbe sind heute nicht mehr nur eine Frage des persönlichen Lebenswandels. Sie sind die Voraussetzung für den Fortbestand der Nation. Der Schmutz in unserem nationalen Leben, in Politik und Wirtschaft, Schule und Familie muss durch eine Umwandlung der Menschen ausgefegt werden. Wo immer ein Mensch in seinem Leben einem andern Menschen den Platz überlässt, der Gott allein zusteht, hat die Sklaverei bereits begonnen. «Die Menschen müssen sich entscheiden, sich von Gott regieren zu lassen, oder sie verdammen sich dazu, von Tyrannen beherrscht zu werden.»

Im Kampf zwischen Gut und Böse gibt es keine Neutralität. Keine Nation kann auf billige Weise gerettet werden. Das Beste unseres Lebens und die Blüte unserer Völker sind erforderlich, um die Menschheit zu retten. Wenn wir alles für Gott einsetzen, werden wir gewinnen.

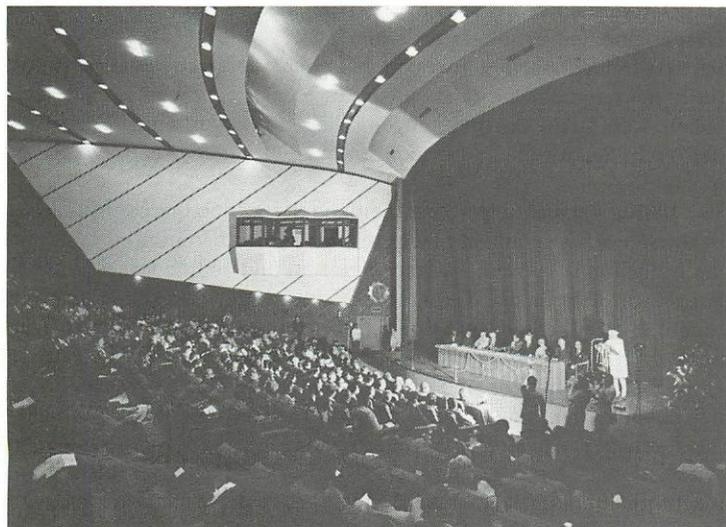
«Frank Buchman aktuell» (Auszüge aus seinen Reden) erscheint im Caux Verlag, Luzern. Preis zirka Fr./DM 6.50. Zu beziehen bei Caux Verlag, Postfach 218, CH-6002 Luzern, oder MRA-Bücherdienst, Uhlandstrasse 20, D-4390 Gladbeck, und im Buchhandel.

«Eine dynamische, dauerhafte, ethisch motivierte Demokratie»

Internationale Konferenz in Neu-Delhi

Als sich Indien vor einem Jahr für die Freiheit entschied, waren die Menschen in der freien Welt erleichtert. Auch alle diejenigen fassten neue Hoffnung, die in ihren Ländern um die Freiheit ringen. Der indische Aussenminister A. B. Vajpayee, dessen Amtsführung grosse Zustimmung gefunden hat, warnte am 2. April, für die Demokratie in Indien laufe die Zeit ab. Die gegenwärtige Lage könne erneut eine Gefahr für die Demokratie heraufbeschwören, sofern die Regierung dem Volk nicht in den nächsten drei Monaten ihre Entschlossenheit beweise, die Wirtschaftsprobleme anzupacken und in bezug auf Recht und Ordnung wirksamer durchzugreifen.

Im Zeitpunkt einer solchen Gewissenserforschung eröffnete der indische Ministerpräsident Morarji Desai in Neu-Delhi eine Weltkonfe-



Eröffnung der Konferenz im Auditorium des Indischen Handels- und Industrieverbandes in Neu-Delhi.

renz für Moralische Aufrüstung. Die Anwesenheit von Teilnehmern aus 20 Nationen zeugt für das allgemein grosse Interesse, das die Welt dem guten Funktionieren der grössten Demokratie entgegenbringt.

Ministerpräsident Morarji Desai kam in seiner Eröffnungsansprache auch auf die vergangenen Jahre zu sprechen und erklärte u. a.: «Die Abstriche an der Freiheit, wie wir sie während der 19 Monate des Notstands hinnehmen mussten, haben nicht nur das Los der Bevölkerung nicht verbessert, sondern auch 'Übel in allen seinen Formen' mit sich gebracht. Während eine schwache Demokratie gestärkt werden kann, ist dies nicht mehr möglich, wenn man sie aufgegeben hat.»

Rajmohan Gandhi, der Initiator der Konferenz, begrüsst den Ministerpräsidenten mit folgenden Worten: «Vor einem Jahr sind Sie aus der Gefängniszelle heraus an die Macht gelangt und haben das Amt des Ministerpräsidenten übernommen. Heute eröffnen Sie diese Konferenz, die Wege zu einer dynamischen, dauerhaften und ethisch motivierten Demokratie aufzeigen soll.

Was die Moralische Aufrüstung anzubieten hat, ist schwer durchzuführen, aber leicht zu verstehen. Jedem ruft sie zu: ändere dich, wenn du andere anders haben möchtest; überlege, was recht ist und nicht, wer recht hat; prüfe dein Leben an den Massstäben der absoluten Ehrlichkeit, Reinheit, Selbstlosigkeit und Liebe; folge deinem Gewissen.

Frank Buchman starb im Jahre 1961. Die unter uns, die ihn gekannt haben, erinnern sich seiner in Dankbarkeit und Liebe. Die Rolle der

Moralischen Aufrüstung zur Schaffung einer Partnerschaft zwischen den Rassen, ihre These, dass sich die Gesellschaft nicht verändert, wenn sich der Charakter der Menschen nicht ändert, und der Gedanke, dass jeder durch seine innere Stimme entscheidende Impulse bekommen kann, haben weite Anerkennung gefunden.

Als unser Volk vor einem Jahr, Sie, Herr Ministerpräsident, und Ihre Kollegen an die Macht und damit auf den Prüfstand brachten, hat sich auch das indische Volk einer Bewährung ausgesetzt. Erfolg oder Misserfolg der Demokratie in Indien wird zum Teil von unserer Regierung, zur Hauptsache aber vom indischen Volk bestimmt werden. Dass Menschen einander gerecht behandeln sollen, kann von keiner Regierung verfügt werden. Ob Rücksichtslosigkeit, Hunger, Ungerechtigkeit, Gleichgültigkeit ab- oder zunehmen, hängt von der Art und Weise ab, wie wir als Volk miteinander leben.

Nach 19 Monaten der Unfreiheit atmen wir wieder freier. Der entscheidende Vergleich ist aber nicht der zwischen den Verhältnissen von heute und denen während des Notstands, sondern der Vergleich zwischen dem, was heute ist, und dem, was sein sollte.

Heute vor einem Jahr, fast zur selben Stunde, hatte sich eine grosse Mehrheit der gewählten Volksvertreter Indiens beim 'Samadhi', dem Gandhi-Gedenkplatz, versammelt. Sie bekräftigten dort ihre Verpflichtung, mit Hingabe zusammenzuarbeiten und Vorbild zu sein im persönlichen und öffentlichen Leben. Jeder, der damals dabei war, weiss in seinem Herzen, ob und wie weit er dieser Verpflichtung nachgekommen ist.»



Premierminister Morarji Desai begrüsst einige der internationalen Konferenzteilnehmer; unter ihnen Frederik Philips, Holland (Bildmitte); Yukika Sohma, Japan; rechts von ihr Kim Beazley, Australien; Conrad Hunte, Barbados; und rechts aussen Peter Petersen, MdB, Bundesrepublik.

Von den mehr als hundert ausländischen Teilnehmern ergriffen mehrere das Wort, so u. a. Frederik Philips, Präsident des Gouverneur-Rates der Philips Holding; Doe Howard, Witwe des englischen Schriftstellers Peter Howard; Peter Petersen, Mitglied des Deutschen Bundestags, sowie Kim Beazley, Erziehungsminister in der australischen Regierung von 1972 bis 1975 und während 33 Jahren Mitglied des australischen Parlaments.

Kim Beazley führte in seiner Ansprache aus: «Es ist ein feiner Unterschied, ob man Entscheidungen fällt zum Wohle des Volkes oder zur

eigenen Machtausübung über das Volk. Die Wahl in ein demokratisches Amt ist ein Auftrag zum Dienen, kein Freibrief zur Machtentfaltung.» Beazley war anlässlich seines Rücktritts vor einem Jahr vom 'Melbourne Herald' als einer der besten Parlamentarier gewürdigt worden, vor allem für seinen Einsatz zugunsten der australischen Ureinwohner, denen er zu regelmässigem Unterricht in ihren Stammsprachen und zu Hochschulstipendien verholfen hat. Er sorgte auch für bessere Ernährung der Mütter, da früher viele Kinder wegen Unterernährung lebenslange Schäden davontrugen. Beazley hatte sich dieser Menschen nicht etwa aus wirtschaftlichen Erwägungen angenommen, sondern weil er nicht mehr mit ansehen konnte, dass man die Ureinwohner wie ein erobertes Volk behandelte. Er führte weiter aus: «Demokratie ist der Ausdruck eines erleuchteten Gewissens. Wer die Bedeutung des Gewissens leugnet, anerkennt nur die Bedeutung der Gewalt. Wenn ein Bürger seine Regierung nicht vor eine neutrale, unabhängige Instanz zitieren kann, besteht keine Möglichkeit, der Wahrheit in einem Staat zum Durchbruch zu verhelfen. Von einem Staatsmann stammt der Ausspruch: 'Man darf nur denjenigen Menschen Macht anvertrauen, die sie nicht suchen.'»

Im Verlaufe der Konferenz konnten die Teilnehmer eine Reihe von Rednern hören, die einen weiten Fächer des indischen politischen Lebens repräsentieren, so die Minister für Justiz und für Verteidigung, Journalisten, die während der Zeit des Notstands im Gefängnis gesessen hatten, wie auch den Bundesrichter H. Khanna, der am Obersten Gerichtshof Frau Indira Gandhi die Stirne geboten hatte, und schliesslich einen früheren Wirtschaftsminister, der heute als Parlamentarier auf der Oppositionsbank sitzt.

Jagjivan Ram, Verteidigungsminister und Führer der 'Unberührbaren', erklärte: «Die Zukunft der indischen demokratischen Einrichtung hängt ab von einer energischen Politik, einer wachsamsten öffentlichen Meinung und von moralischen Werten, die auf allen Ebenen des öffentlichen Lebens Anwendung finden müssen. Das Zusammenwirken dieser Elemente wird der Demokratie das Überleben ermöglichen. Die Intellektuellen fordere ich auf, gegenüber der Regierung nicht abzudanken, sondern ihre Aufgabe darin zu sehen, Bewahrer und Wächter der Gesellschaft zu sein, die den Regierenden helfen, Fehler zu korrigieren.»

Richter Khanna, Präsident der 'Rechts-Kommission', hatte auf dem Höhepunkt der Notstandszeit mit einem mutigen Entscheid das Recht des einzelnen gegenüber dem Staat geschützt. Als er daraufhin von seiner Stellung am Obersten Gerichtshof verdrängt wurde, trat er unter Protest zurück. Er erklärte u. a.: «Die zwei Säulen der Freiheit sind Mut und Disziplin. Die Angst untergräbt eines Menschen Persönlichkeit, lähmt sein Gewissen, erstickt seine Empfindungen, trocknet jeden Idealismus aus. Wenn sich die Angst eines ganzen Volkes bemächtigt, verbreitet sie Kriecherei, Denunziantentum, Anpasserei und Opportunismus. Wo Angst herrscht, gibt es keine Freiheit, keine Gerechtigkeit, kein Glück. Es gibt in der modernen Geschichte kein Beispiel dafür, dass die Rechtsprechung ein Volk vor Intoleranz, Leidschaften und Tyrannei bewahrt hätte. Die Verteidigungswälle gegen die Tyrannei müssen letztlich in den Herzen der Menschen selbst errichtet werden.»

Die viertägige Konferenz, die in den indischen Massenmedien lebhaften Widerhall fand, ermöglichte einen wertvollen Erfahrungsaustausch. Einerseits hatten die ausländischen Teilnehmer die Gelegenheit, das indische Experiment des Freiheitskampfs aus erster Hand kennenzulernen, und andererseits konnten ihre Erfahrungen die Inder in ihrer Hoffnung und Entschlossenheit bestärken.

Fotos: Archiv, Strong, Hindustan Times, Punjab Photo Service, Städtische Kurverwaltung Freudenstadt, Hodel.

Caux-Information

Redaktion: Dr. Konrad von Orelli, Silvia Zuber, Regula Hirzel, René Jacot, Postfach 218, CH-6002 Luzern, Telefon 041 42 22 13

Fritz Hirschnner, Postfach 330 126, D-54 Koblenz 1

Administration: Postfach 218, CH-6002 Luzern

Abonnement: Schweiz: Fr. 22,-, Deutschland: DM 25,-, übrige Länder: sFr. 25,-

Postcheckkonten: Schweiz: 60-2680, Caux Verlag, Luzern

Deutschland: 704 35-757 Postcheckamt Karlsruhe, Caux Verlag, CH-6002 Luzern

Druck: Verbandsdruckerei AG Bern

Doe Howard

Demokratie –

Auf der Konferenz in Neu-Delhi sprach Doe Howard, die Witwe des britischen Schriftstellers Peter Howard, über die Grundlagen der Demokratie. Wir veröffentlichen im folgenden ihre Rede in leicht gekürzter Form.

Das Wort Demokratie ist heute in vieler Leute Mund. Ich bin der Meinung: Demokratie baut sich nicht auf Worten, sondern auf Menschen auf – genauer, auf der Haltung ihrer Bürger.

Nur selten ist die Rede davon, was uns die Demokratie kostet. Als Griechin bin ich am Geld interessiert. Wenn wir uns nicht ganz klar darüber sind, was die Demokratie uns und unser Land kostet und was für Entscheidungen sie von uns verlangt, werden wir sie eines Tages verlieren. Irgend jemand wird dann uns und unser Land beherrschen. Und wir werden etwas vom Kostbarsten verloren haben, das unserem Dasein Sinn und Erfüllung verliehen hatte.

Ich mag es nicht, wenn jemand mein Leben oder auch das Leben anderer Menschen beherrscht. Zwar soll es Menschen geben, die dies gern haben, weil sie die Anstrengungen scheuen, die Verhältnisse zu verändern, oder auch weil sie für mögliche Fehler nicht verantwortlich sein möchten.

Vor Jahren versuchte ich, eine Zeitlang das Leben meines Mannes zu beherrschen. Es gelang mit nicht sehr gut. Er war Journalist. Ich wollte ihn höflich und korrekt. Er war ungestüm und abenteuerlich. Ich verlangte von ihm Erfolg, Geld, Rücksichtnahme, Artigkeiten. Ich versuchte es mit Lächeln und Tränen, mit Lügen, Szenen und trotzigem Schweigen. Jeder Ehemann wüsste diesbezüglich bestimmt eine eigene Liste aufzustellen! Wir sind im Grunde alle gleich, und unsere Methoden haben sich im Laufe der Jahrhunderte nicht wesentlich verändert. Auch meiner Ängste bediente ich mich, um Kontrolle auszuüben. Angst ist eine starke, verderbliche Kraft in der Welt. Sie schwächt und macht uns unfähig, Einschüchterungen zu widerstehen. Ich gebe den Menschen oft den Rat, ihre Ängste aufzuschreiben. Dann können sie ihnen ins Gesicht schauen, sie als Lügner entlarven und sie weit von sich werfen. Ich selbst muss mir täglich klar werden, welche subversive Wirkung die Angst in meinem Leben hat.

Nach einiger Zeit sah ich, wie mein Mann, den ich liebte, allmählich kleiner wurde. Ich wusste, es war meine Schuld. Trotzdem wurde ich verbittert und schob die Schuld oft auf ihn. Man verlange von einer selbstsüchtigen Frau keine vernünftigen Überlegungen!

Eine neue Richtung

Zu diesem Zeitpunkt und in einer dunklen Stunde für unser Land – wir waren im Krieg – griff glücklicherweise der Allmächtige oder eine göttliche Kraft in mein Leben ein. Der Name ist unwichtig. Wichtig ist, dass wir gehorchen. Jedenfalls war es kein menschliches Wesen, das damals mein Leben völlig umkremelte und es in eine neue Richtung lenkte. Dieser Vorgang geht auch heute noch weiter. Und seine Richtung weist nach oben, sobald das Göttliche einmal bestimmend geworden ist in unserem Leben.

Mein Mann gelangte auf einem ganz anderen Weg zu dieser Erfahrung. Als er einmal Elend und Hoffnungslosigkeit der Arbeitslosen aus nächster Nähe miterlebte, traf dies ihn so tief, dass er um jeden Preis eine Änderung herbeiführen wollte.

Nun lernten mein Mann und ich viel Neues zusammen. Hier einige der konkreten Erfahrungen. Jeder nahm seine Hände weg vom Leben des andern. Wir machten Ehrlichkeit zur Richtschnur unseres Lebens. Es konnte vorkommen, dass er in Gegenwart anderer einen Fehler rügte, den ich gemacht hatte, und mich offen korrigierte. Dies machte anderen Mut, selbst auch anzupacken, was nicht in Ordnung war. Wie wäre es, wenn man heute im Geschäftsleben so vorgeing? Wenn man sich

wo freie Menschen Herrscher sind

aussprechen und aus seinen Fehlern lernen könnte, wenn sich keiner aus verletztem Stolz zurückzöge, niemand dem andern die Schuld gäbe und einer dem andern helfen würde, die Dinge in Zukunft besser zu machen? Sollte dies nicht zur allgemeinen Praxis in den Regierungsgebäuden der Welt werden?

Wenn auf unserer Farm etwas schief ging, konnte mein Mann sagen: «Dieses Tier ist wegen deiner Nachlässigkeit eingegangen. Wirst du daraus eine Lehre für dein Leben ziehen?» Materialistische Philosophien wollen der Wahrheit nicht ins Auge schauen – so können sie nicht aus ihren Fehlern lernen. Das ist ihre grosse Schwäche. Es ist ein Wesenszug der Diktatur, dass sich in ihr nichts ändert. Daran sollte man sich erinnern, wenn gesagt wird, in bestimmten Ländern werde es anders aussehen, wenn einmal ein starker Mann am Ruder sei!

Konkrete Erfahrungen

Wir wurden dankbar für gegenseitige Hilfe. Mein Mann bat mich, ihm zu sagen, wenn seine Reden zu lang waren oder wenn er in der Fürsorge für einen Menschen nachliess. Als ich aufhörte, ihn für meinen eigenen Aufstieg zu benützen, konnte er wieder wachsen. Wir lachten über uns selbst. Ich stellte eine Frage, sofern sie wirklich half, eine Sache zu klären, und im richtigen Zeitpunkt. Nicht ständiges Geschwätz. Neben ihm mit einem hoffnungsvollen Herzen leben, nicht mehr mit dem Gefühl ständig drohenden Unheils. Für den Wiederaufbau der Welt gab er sein Leben. Und dafür gebe ich das meine noch heute.

Neue Freuden erhellten unsere Tage, als wir den Sorgengeist ablegten und uns selbst nicht mehr so wichtig nahmen. Demokratie besteht in einer Ehe, wenn wir einander lieben, wie wir sind, aber füreinander kämpfen, dass wir – Mann oder Frau – so werden, wie Gott uns haben will. Wir fanden die Kraft, Schmerz und Enttäuschungen zu ertragen. Schwere Zeiten wirken dann trennend, wenn Unausgesprochenes aus der Vergangenheit nachwirkt.

Ich beschloss ehrlich zu sagen, was ich dachte, auch wenn ich die Dinge ganz anders sah, als mein Mann. Ich versuchte, an seinem Leben Teil zu haben, ohne mich aufzudrängen. Manchmal ist es leichter, sich aus dem Leben des andern herauszuhalten, als herauszufinden, wie man daran teilhaben kann. Manches begabte Ehepaar verpasst die Fülle der Ehe, weil jeder für sich selbst glänzen will. Dann entsteht ein Wettstreit, und ein Teil fühlt sich ständig unterlegen.

Wir überlegten, wie wir meinem Mann zu Ruhepausen verhelfen konnten, wenn seine Tage überlastet waren. Um aus dem Druck herauszukommen, begannen wir manchmal allein, manchmal miteinander auszugehen, und sorgten dafür, dass wir jedem Kind Zeit widmen konnten. Oasen des Friedens. Sehnen Sie sich danach? Zeit für Menschen? Zeit zum Nachdenken? Zeit, um die Fülle des Lebens wiederzufinden?

Einmal, bei einem Nachtessen im Haus von Lord Beaverbrook, hörte ich Männern zu, die auf ihrem Gebiet brillant waren. Sie unterhielten sich darüber, wie man seine Zeit ausfüllen könne, so dass man sich nie langweile. Ich traf einen Innenminister, dessen Terminkalender sechs Monate zum voraus voll belegt war. Ich hätte ihn fragen sollen, wie er mit unerwarteten Situationen fertig werde: «Was, wenn Ihr Kind zu Ihnen kommt in wirklicher Not? Sagen Sie ihm im März: 'Ich kann dir im Juli eine Stunde einräumen.'» Zahllose Familien leben in Hoffnungslosigkeit wegen dieser Überbeschäftigkeit. Ich könnte manche berühmte Familien nennen, die einen furchtbaren Preis bezahlen mussten, weil sie ihre Zeit nicht richtig eingeteilt hatten. Familientragödien sind die Folgen. Mit seiner Zeit haushalten heisst, mit seiner Gesundheit haushalten. Lenin hat einmal gesagt, Gesundheit sei eine der Waffen seiner Revolution.

Wie kann ein Mensch überhaupt lernen, wichtige Entscheidungen zu treffen, zu planen, zu regieren, schöpferisch zu arbeiten, wenn er keine Zeit hat zum Denken? Sein Ideenvorrat wird austrocknen. Ich habe beobachtet, wie dauernde selbstsüchtige Forderungen den Geist eines Menschen, ja sogar den ganzen Menschen zu töten vermögen. Das kann nicht Menschenschicksal sein. Wir müssen das verhindern. Aber wir können es nicht allein schaffen. Wir müssen um Änderung in anderen kämpfen, die Gleichgesinnten in unserer Umgebung finden, die Menschen, die ihren eigenen Plan aufgeben, um mit uns die Demokratie zu bauen.

Wo es um unsere Kinder ging, war ich diejenige, die stets nein sagte. Mein Mann war der Ja-Mann, vor allem mit unserer Tochter. Wir änderten etwas die Rollen. Ich gab nun mehr Zucker, er mehr Salz. Die Autorität kam von oben, die Einigkeit aus unserer inneren Erneuerung – der Wiedergeburt. Wir lernten aufeinander zu hören und einander ernst zu nehmen. Unsere Verständigungsmöglichkeiten verbesserten sich rapid.

In den Anforderungen des Alltags habe ich leicht das Gefühl, mich klar ausgedrückt zu haben. Dann entdecke ich plötzlich, dass die angesprochene Person bestürzt und verwirrt ist. Es ist eine Kunst zu erkennen, was im andern vorgeht, wie man ihn erreicht und wie man sicher sein kann, dass der andere uns wirklich versteht. Ich muss mir jeden Tag die Mühe dafür nehmen, und es gelingt mir nicht immer. Auch dies ist von Bedeutung für die Demokratie. Oft denke ich an die Entscheidungen von grosser Tragweite, welche Regierungleute, die der Freiheit verpflichtet sind, treffen müssen. Bestimmt bereiten sie ihnen oft qualvolle Momente. Umgeben wir sie mit aufbauenden Gedanken oder mit verdrehten Urteilen und mit Misstrauen, wie Fledermäuse, die im Zwielicht fliegen? Wie wir sind, was wir reden, wirkt sich aus im entferntesten Dorf.

Fäden im Gewebe der Demokratie

Mir ist daran gelegen, dass man sich Umsturzversuchen in unserer Mitte entgegenstellt, dass man Gewalt heilt. Wenn wir aber unsere Kinder mit Handschuhen anfassen, werden sie den Kontakt mit der übrigen Umwelt als ein unerträgliches Durchkreuzen ihres Willens empfinden. Sie rebellieren, und das ist der Anfang der Anarchie. Lehren wir unsere Kinder 'bitte', 'danke' und 'es tut mir leid' sagen, so formen wir ihren Charakter und legen einen Boden für die Demokratie. Mit dem Gewährenlassen züchten wir künftige Diktatoren. Wir züchten Diktatoren jedesmal, wenn wir nicht aufrichtig zu unserer Meinung stehen, uns von Angst beherrschen lassen, wenn wir nicht ernsthaft nach Wahrheit suchen und sie annehmen, wenn wir uns für unsere Fehler nicht entschuldigen, wenn wir einander nicht vertrauen. Unsere Ideen können in konkreten Taten Ausdruck finden. Unser aller Leben bildet die Fäden im Gewebe der Demokratie. Wir können ein auserlesenes Muster hineinweben. Das setzt sich Moralische Aufrüstung in der ganzen Welt zum Ziel: aufbauen, nicht niederreißen; ändern, nicht liquidieren. Wenn wir Angst haben, wenn wir die Gemeinschaft durch unser Verhalten schwächen, andere austossen, dann können Durchschüsse im Gewebe fehlen, und es entstehen Löcher im Schutzwall der Demokratie.

Indien hat sich über die Jahre hin in der ganzen Welt viele Sympathien erworben. Es gibt heute Männer und Frauen jeder Hautfarbe und Religion, die zutiefst vom Denken und Beispiel Mahatma Gandhis überzeugt sind. Lasst uns daran glauben, dass dieses Land, in dem die Demokratie wiederhergestellt ist, eines der feinsten, leuchtendsten, vielfältigsten und buntesten Muster weben wird, das die Menschheit je gesehen hat.

Freudenstadt 2. bis 4. Juni 1978

Internationale Begegnung für Moralische Aufrüstung zur 100. Wiederkehr des Geburtstages von Dr. Frank N. D. Buchman

Schirmherrschaft: Bundespräsident Walter Scheel

An der Spitze des Kuratoriums steht der Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg, Dr. Hans Filbinger. Weiter gehören dem Kuratorium an: **Bundesrepublik Deutschland:** Landesbischof Dr. Helmut Class, Vorsitzender des Rats der Evangelischen Kirche in Deutschland; Dr. Otto Graf Lambsdorff, Bundesminister für Wirtschaft; die Mitglieder des Deutschen Bundestags Dr. Haimo George, Dr. Liesel Hartenstein, Adolf Scheu, Friedel Schirmer, Friedrich Vogel, Dr. Otto Wulff; **Belgien:** Alfred Bertrand, Mitglied des Europäischen Parlaments; **Dänemark:** Alfred Nielsen; **Finnland:** Margit Borg-Sundman; **Frankreich:** Irène Laure, Robert Tilge; **Grossbritannien:** Doe Howard, Archibald und Ruth Mackenzie, Patrick und Anne Wolrige-Gordon; **Holland:** Dr. Frederik und Sylvia Philips; **Italien:** Senator Dr. Karl Mitterdorfer; **Norwegen:** Prof. Eiliv Skard; **Schweden:** James Dickson, Gösta und Ingeborg Ekman; **Schweiz:** Otto Cadegg, Josef Leu; **USA:** Prof. Richard Brown, Steven und Catherine Dickinson, John und Iris Tigert; **Südafrika:** Bremer Hofmeyr, Lucie Mvubelo; **Kenia:** John Musundi; **Australien:** Dr. K. E. Beazley; **Neuseeland:** Pfarrer Wi Huata; **Indien:** Rajmohan Gandhi, R. D. Mathur; **Hongkong:** Katharine Woo; **Nigeria:** Bischof S. Kale.

Programm:

Freitag, 2. Juni:

17.00 Uhr Begrüssung	Kurtheater
20.00 Uhr Eröffnungsveranstaltung	Kurtheater

Sonnabend, 3. Juni:

9.00 Uhr Vollversammlung	Kurtheater
11.00 Uhr Öffentliche Kundgebung	Marktplatz
14.00 Uhr Arbeitsgruppen	
16.00 Uhr «Kreuzweg» (Cross Road)	Kurtheater
20.00 Uhr «Oratorium für unsere Zeit»	

Sonntag, 4. Juni

	Frühmesse und Frühgottesdienste
9.30 Uhr Festgottesdienst	
14.00 Uhr «Zum Beispiel Deutschland»	Kurtheater
16.30 Uhr Vollversammlung	Kurtheater
20.00 Uhr Abschlussveranstaltung	Kurtheater

Spenden zur Durchführung der Konferenz sind erbeten auf Konto: Deutsche Bank Gladbeck 4081113.

Caux 1978

«Für eine glaubwürdige Demokratie»

8. Juli bis 4. September 1978

Im Rahmen der internationalen Sommerkonferenz in Caux werden folgende Sondertagungen stattfinden:

8. bis 15. Juli und 1. bis 10. August: In diesen beiden Konferenzperioden wird ein besonderer Nachdruck auf die Arbeit gelegt werden, die Frank Buchman ins Leben gerufen hat. Es sollen deren Auswirkungen und spezifische Aufgaben in der Welt von heute untersucht werden.

17. bis 27. Juli: Ausbildungskurse für Teilnehmer aller Generationen zur Vertiefung des Glaubens und zu einem besseren Verständnis der heutigen Welt und der Aufgaben, die uns gestellt sind. Arbeitsgruppen von je 20 Teilnehmern werden während 10 Tagen verschiedene zum Konferenzthema in Beziehung stehende Fragen diskutieren und gemeinsam an den praktischen Arbeiten des Konferenzbetriebs teilnehmen.

13. bis 20. August: Tagung mit dem Thema 'Durch Dialog zur Änderung', einberufen von einer Gruppe europäischer Arbeiter und Gewerkschaftsfunktionäre.

14. bis 17. August: Die Gesundheit des Menschen im weitesten Sinne steht im Mittelpunkt dieses Wochenendes für Ärzte und im Gesundheitsdienst stehende Personen.

30. August bis 4. September: 'Zukünftige Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung – Herausforderung und Hoffnung.' Zu dieser Wirtschaftskonferenz lädt ein Komitee von Industriellen, Gewerkschaftlern und Parlamentariern aus 12 Ländern ein. Die Konferenz wird sich u. a. mit folgenden Themen befassen: Welches sind die politischen und sozialen Rahmenbedingungen für eine menschengerechtere Wirtschaftsordnung? Welche Änderungen sind notwendig? Die Bedeutung moralischer Grundwerte für die Suche nach Problemlösungen.

Weitere Auskunft erteilt das Konferenzsekretariat der Moralischen Aufrüstung, Mountain House, CH-1824 Caux (Schweiz).